

beruhigen, obwohl ihr's weh that, „du mußt aber nie mit Steinen werfen, auch keinen Hund.“ Stoffele schwieg verstobt; Kathrinchen band sich das Schnupstuch um den Kopf und sagte ruhig: „Wie, wo sind deine Hosen zerrissen?“ Der verwunderte Stoffele, der sich auf lautes Geheul und Schimpfwörter gefaßt hatte, zeigte den Schaden und glockte sie erstaunt dazu an. Die gute Näherin, die Kathrine gelernt hatte, dem Schwesterlein ihre Kleider herzurichten, hatte ihr ein Döschen mit Nadel, Faden und Fingerhut geschenkt, um in der Zwischenzeit hie und da kleine Löcher zu stopfen, daß keine großen draus werden. Das zog sie jetzt heraus und flickte den Schaden zu; der Stoffele hielt dabei still wie ein Mäuschen und glockte nur immerfort, er wußte gar nicht, wie ihm geschah. Als Kathrinchen fertig war, sagte er: „Groß Dank,“ und trollte sich, die kleine Elisabeth aber ward nicht müde, die Schwester zu streicheln, und sagte „Arme Dadeh, arme Dadeh, böse Bub 'missen.“ (Arme Kathrine, böser Bube geworfen.)

Kathrine wusch ihre Schläfe ab, kämmte ihr Haar über die Wunde, als sie ausgeblutet hatte, und Niemand außer dem Schwesterlein bemerkte es.

Kathrine lernte alle Morgen einen der Sprüche auswendig, die die Mutter bezeichnet hatte, heute war es der gewesen: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erbreich besitzen.“

Die Kirschenente.

Nicht lang nach dem gab's einen Feiertag in der Schule, die Mädchen zogen in's nächste Dorf „in die Kirschen,“ in ihrem Dorf gab's keine, als in den Gärten einiger reichen Bauern. Kathrinchen durfte nicht an's Kirschenessen denken und ging mit etwas schwerem Herzen von der Wiese heim; das Elisabethchen hat auch etwas von Kirschen gehört und sagte vor sich hin: „Kirschen so gut.“ „Wir gehen jetzt heim,“ tröstete sie Kathrinchen, dann krigen wir Milch, und nachher spielst du im Garten und ich such' dir schöne Steinchen und mach' dir ein Gärtlein,“ so tröstete sie die Kleine, wie sie eben an dem Garten von Stoffeles Vater vorbeikamen, aus dem große Kirschbäume lockend herauschauten. Da guckte der Stoffele aus seiner Gartenthür: „Kommet einer!“ (herein) rief er und zog das widerstrebende Kathrinchen an der Schürze. Elisabeth wollte davon und schrie: „Böse Bub, Dadeh 'missen,“ aber Stoffele hielt ihr ein Körbchen mit Kirschen vor und lockte sie: „Komm, Kirschen, ich will euch Kirschen brechen!“ Jetzt zerrte die Kleine und wollte hinein, aber Kathrinchen fragte noch bedenklich: „Stoffele, dürfen wir auch, zankt dein Vater nicht?“ „Der Vater und Mutter sind über Feld und der Vater hat g'sagt, ich darf mir Kameraden holen zum Kirschenessen, aber ich will euch geben.“ Da ging auch Kathrinchen mit fröhlichem Herzen herein und saß in's weiche Gras und schmanzte in die Wette mit der Kleinen, der Stoffele aber war auf den Baum gestiegen und pflückte immer mehr und noch mehr, die Kleine war mit dem Körbchen fertig, da kamen sie unter den Baum und lasen auf, was Stoffele herunterwarf, und es war ein rechter Spaß, wenn eine Kirsche auf die Nase traf.

Jetzt eilte Kathrinchen heim, und Stoffele füllte ihr noch die Schürze mit schönen Kirschen, der Kleinen auch; so reich waren sie noch nie gewesen. Die Bäurin wurde nicht böse über's späte Heimkommen, als sie das Glück der Kinder erfuhr.

Seitdem verging keine Woche, wo der Stoffele den Mädchen nicht was Freundliches erwies.

Der fremde Mann.

Es war Heuernte und recht heiß. Kathrinchen war auch mit auf der Wiese, obwohl die Bäurin sagte, es sei kaum der Mühe werth, was sie zusammenreche mit ihren kleinen Armen; aber sie konnte doch frisch Wasser holen für die Mäher und allerlei sonst besorgen. Unten, nah am Bächlein hatte sie unter einem schattigen Baum der Kleinen ein Häuslein in's Gras gebaut, da war ein Kanapee und ein Bett, alles von Heu; am Morgen hatte sie ihr einen schönen Kranz geflochten und jetzt brachte sie Teller von großen Blättern und kochte von Blumen: Gänseblumen das sind Eier, weiß und gelb, wie ein Osterei; Gras ist das grüne Gemüs, die süßen rothen Kleeblumen sind e Berge Biskuit, die Kiesel vom Bach sind große Stücke Fleisch, freilich ein bißchen hart, und die Kleine if einem spielte so fort, auch wenn Kathrinchen bei der Arbeit war; als ihr zuletzt das Kochen entleidete, stien im da machte sie Alles in einen wüsten Matsch zusammen und spuckte hinein und rührte es mit einem es war Stedlein um und sagte höchst vergnügt: „Das Breile.“

Es wurde Mittag, Kathrine war im Dorf gewesen und hatte der Bäurin das Essen helfen, stand. herausbringen, ein prächtiger goldgelber Wälschkornbrei, so dick, daß der Löffel drin stand. Alle aßen aus der Schüssel, Kathrine hatte sich ein eigen Schüsslelein mitgebracht, darein bekam sie ihren sam der reichlichen Antheil, mit dem sprang sie hinunter zur Kleinen. freuten

Da saß ihre Liesbeth und spielte mit einem fremden Mann und einem großen schwarzen Hund, r lustig und fürchtete sich gar nicht. Der Mann fuhr auf, als Kathrine kam, er sah sie lang an und fragte: in das „Bist du Kindsmagd?“ „Nein,“ sagte Kathrinchen mit Stolz, „das Kind ist mein eigen, es ist mein Schul-Schwesterlein.“ „So, wo ist deine Mutter?“ „Im Himmel,“ sagte Kathrine und Lisabeth deutete, ergnügt mit ihrem Händchen hinauf zu den Wolken. „Seid ihr im Armenhaus?“ fragte der Mann. „Nein,“ sagte Kathrinchen eifrig, „die Bäurin hat uns behalten, ich bin ihr Mägdelein.“ „Du?“ fragte der, mte oft Mann mit Lachen, „was kannst denn du thun?“ „Ich kann Holz tragen und Wasser holen und können! Gras ausjäten und das Vieh füttern und ein Bißchen kochen und Hühner füttern und Gänse hüten, fleißige und auf dem Feld helfen und kehren . . .“ berichtete das kleine Mägdelein, bis sie außer Odem, or dem war. „Und die Kleine?“ „Die hüt' ich nebenher.“ „Aber woher nehmt ihr Kleider?“ „Ich habe noch von der Mutter, die hat mir die Näherin gemacht und ich hab's von dem Geld für das in der kleine Bettlein bezahlt und dem Lisabethle kann ich selbst aus meinen machen, wenn mir's die Näherin führte zeigt.“ „Aber Kind, wie kannst du da fertig werden, wer hilft dir denn?“ „Der liebe Gott,“ runden sagte sie zuversichtlich. „Aber wenn ihr größer werdet und neue Kleider braucht?“ „Dann hilft, Dach-